

Rainer Wenrich / Josef Kirmeier (Hg.)
Migration im Museum

Kommunikation, Interaktion, Partizipation
Kunst- und Kulturvermittlung im Museum
am Beginn des 21. Jahrhunderts

Bd. 2

Rainer Wenrich / Josef Kirmeier (Hg.)

Migration im Museum

Museumsbesuche für Menschen mit Fluchthintergrund

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

In diesem Sammelband wurde Wert auf geschlechtergerechte Sprache gelegt. Soweit möglich wurden geschlechterneutrale Begriffe verwendet. Wo dies nicht möglich war, haben wir auf die geschlechterspezifischen Paarformen verzichtet und uns für die Verwendung der männlichen Form entschieden. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

ISBN 978-3-86736-393-8
eISBN 978-3-86736-965-7

Druck: docupoint, Barleben

© kopaed 2017
Arnulfstraße 205, 80634 München
Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12
e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhalt

Michael Weidenhiller Vorwort	7
Rainer Wenrich / Josef Kirmeier Migration im Museum – Zur Konzeption von Museumsbesuchen für Menschen mit Fluchterfahrung	9
Rainer Wenrich / Josef Kirmeier Anmerkungen zur Navigation durch die einzelnen Kapitel	21

I Das Museum der Gegenwart für die Zukunft öffnen

Ernst Wagner Diversität im Museum	27
Jochen Meister YES, WE'RE OPEN! Das offene Museum. Das interkulturelle Vermittlungsprogramm der Pinakothek der Moderne	35

II Sprache und Museum

Jens Behning Ein Fokus auf Sprache im Museum für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache und Kreatives Schreiben zu Kunstexponaten.	43
Christine Heimerer Leichte Sprache – schwere Sprache? Leichte Sprache als Element der Vermittlung im musealen Kontext	61

III Willkommen im Museum

Barbara Reich Arbeit mit Geflüchteten Zur Wohn- und Lebenssituation von Geflüchteten in München und Konsequenzen für die Angebotsgestaltung	77
--	----

Fatma Zan	
Flucht meets Kultur	85
Die soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten am Beispiel von Museumsbesuchen	
IV Kulturelle Partizipation im Museum	
Gabi Rudnicki / Susanne Theil	
Komm, wir lernen Deutsch im Museum	97
Herausforderung und Bereicherung von museumspädagogischen Programmen zur Sprachförderung	
Gesa Büchert	
Dialog der Kulturen	117
Museen als Lernorte für Berufsintegrationsklassen	
Ilona Bacher-Göttfried / Susanne Bischler / Verena von Essen / Markus Wagner	
Ferne Welten – Nahe Welten. MPZ-Programme für Geflüchtete	131
Gabriele Kisser-Priesack	
Deutsch als Zweitsprache und Fachbegriffe – muss das sein?	141
Andrea Feuchtmayr / Carolina Glardon	
KunstWerkRaum – ein interkulturelles Projekt für heterogene Gruppen in der Pinakothek der Moderne	147
Polina Gedova	
Open Thursday – Eine Initiative im Rahmen des interkulturellen Programms der Pinakotheken	161
Daniela Biebl / Clara Sachs	
KulturCamp – KulturWERTE erleben	171
Brigitte Wormer / Alfred Czech	
Der KulturWerkRaum im Wertebündnis Bayern	181
Förderung des bayernweiten Programms für den interkulturellen Austausch im Museum	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	187

Michael Weidenhiller

Vorwort

Auf das Museum als Kulturinstitution sind in den vergangenen Jahren zahlreiche zusätzliche Aufgaben zugekommen, die sich unter dem Stichwort „kulturelle Partizipation“ subsumieren lassen. Dahinter verbergen sich zahlreiche Herausforderungen, welche nicht zuletzt die umfassende professionelle Kompetenz der Mitarbeitenden und Leitungen von Museen einfordern. Als Leiter des Referats für Kulturelle Bildung in der Kunstabteilung des Wissenschaftsministeriums bin ich deshalb sehr froh darüber, dass wir mit der Bayerischen Museumsakademie eine Einrichtung haben, die sich von Beginn an der Fort- und Weiterbildung im gesamten Museumswesen widmet. Die Arbeit der Bayerischen Museumsakademie darf ich seit ihrer Gründung im Jahr 2011 durch das Museumspädagogische Zentrum, das Institut für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern begleiten. Als auch für die Museumspädagogik an bayerischen Museen zuständiger Fachreferent beobachte ich deshalb mit großer Freude, dass die unermüdliche Arbeit der BMA auch in der Kooperation mit dem Museumspädagogischen Zentrum in München (MPZ), dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum in Nürnberg (KPZ) und der großen Zahl an Museen in Bayern und weit über die Landesgrenzen hinaus unübersehbare Früchte trägt.

Als innerhalb kurzer Zeit die Zahl sogenannter Übergangsklassen an bayerischen Schulen exponentiell anstieg, erhielt das Kultusministerium durch die anspruchsvolle und praxisnahe Konzeption und Umsetzung von Vermittlungsansätzen seitens der MPZ eine hervorragende und dringend benötigte Unterstützung. In zahlreichen Veranstaltungen der BMA wurden und werden nach wie vor von MPZ-Mitarbeitenden Museumsmitarbeitende und Museumsleitungen immer gemeinsam mit Lehrkräften unterschiedlicher Schularten mit vielfältigen Vermittlungsansätzen vertraut gemacht. Die Zusatzqualifikationen von Lehrkräften für die Zusammenarbeit mit Museen sind zwischenzeitlich eine feststehende Weiterbildungsgröße, überregional anerkannt und etabliert.

Den Herausgebern gratuliere ich anlässlich der vorliegenden Publikation *Migration im Museum* zur Präsentation des zweiten Bandes ihrer Reihe. Sehr gerne setzt das Referat für Kulturelle Bildung weiterhin auf die professionelle Arbeit der BMA für das Museumswesen.

Michael Weidenhiller
Ministerialrat, Leiter des Referats für Kulturelle Bildung, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

im August 2017

Rainer Wenrich / Josef Kirmeier

Migration im Museum – Zur Konzeption von Museumsbesuchen für Menschen mit Fluchterfahrung

„Museen verfügen zur Erfüllung ihres Bildungsauftrags über eine besondere Fähigkeit – über Wahrnehmung von Dingen Wissen zu vermitteln. Dieses Vermögen muss, wie das im Museum vermittelte Wissen, stets aktualisiert und einem sich wandelnden Rezeptionsverhalten auf intelligente Weise angepasst werden [...].“¹

„Diversität als Normalität zu erkennen, ist eine Aufgabe, die sich im gesellschaftlichen Miteinander täglich und langfristig stellt.“²

Einführende Gedanken

Für die Bayerische Museumsakademie steht seit ihrer ersten Veranstaltung vor mittlerweile sechs Jahren und nach weit über 250 Veranstaltungen³ der wissenschaftlich-theoretische und vermittlungspraktische Austausch zwischen Mitarbeitenden und Leitungen von Museen, Lehrkräften und Studierenden im Mittelpunkt. Sie erweitert durch ihre Veranstaltungen den Austausch über die grundlegenden Tätigkeitsbereiche des Sammelns, Bewahrens, Erforschens, Ausstellens und Vermittelns.⁴ Jenseits dieses Kanons musealer Aufgabenbereiche ist in jüngster Zeit ein Bewusstsein für noch weit mehr professionelle Felder gewachsen, die in einem Museum der Gegenwart und Zukunft von Bedeutung sind.

Der thematische Kontext der vorliegenden Publikation wird zum einen eingerahmt von der differenzierten Erschließung und Vermittlung von Ausstellungsinhalten (z. B. kommunikativ, spielerisch, visuell, audiovisuell, haptisch, audiomotorisch, gestisch, mimisch⁵) in den unterschiedlichen Museumsarten und zum anderen von dem Bewusstsein

-
- 1 Staube, Gisela: Museen – Orte des Sehens und des Lernens, der Muße und der Bildung, in: Dies. (Hg.): Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum. Grundlagen und Praxisbeispiele. Schriften des Deutschen Hygienemuseums Dresden, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 7.
 - 2 Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.): Museen, Migration und Kulturelle Vielfalt. Handreichungen für die Museumsarbeit, Berlin Februar 2015, S. 7.
 - 3 Zu den Veranstaltungsformaten der Bayerischen Museumsakademie zählen Vorträge, Workshops, Fachgespräche sowie ein- und mehrtägige Tagungen. Weitere Informationen unter: <http://www.bayerische-museumsakademie.de/de/startseite/index.html>, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017
 - 4 Vgl. dazu die geltenden Standards für Museen gemäß des Internationalen Museumsrats (ICOM), URL: http://www.icom-deutschland.de/client/media/8/standards_fuer_museen_2006.pdf, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017
 - 5 Grieb, Franziska: Erfahrungsbericht – Deutsch-Spracherwerb und Berufsvorbereitung an den beruflichen Schulen in Nürnberg (Stand: Dezember 2015), URL: http://setgru.de/mat/Erfahrungsbericht_Berufsintegrationsjahr_Stadt_Nuernberg_12.12.15.pdf, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017.

für die Diversität von Besuchern⁶. Diese Konturlinien bestimmen aus der Perspektive musealer Bildungsarbeit die Beschäftigung mit dem Themenfeld „Migration im Museum“.

In diesem Kontext finden sich die Leitbegriffe der Publikationsreihe der Bayerischen Museumsakademie wieder: Kommunikation, Interaktion und Partizipation. „Migration im Museum“ erweitert die Reihe somit folgerichtig. Die interkulturelle Handlungsverantwortung von Museen rückt in das Zentrum einer intensiven Auseinandersetzung mit der zukunftsweisenden Ausgestaltung ihrer Bildungsprogramme.

Migration im Museum – Das interkulturell responsive⁷ Museum

Vor dem Hintergrund zahlreicher Ausstellungen und Publikationen, die sich mit der Thematik „Migration“ befassen, konzentriert sich der vorliegende Band mit seinen Beiträgen gezielt auf das Feld der Vermittlungspraxis. Die jüngsten Flucht- und Migrationswellen haben für die Auseinandersetzung des Museums mit dieser Thematik signifikante Impulse⁸ gegeben. Es muss an dieser Stelle aber auch festgehalten werden, dass Bemühungen, Museen als Orte des interkulturellen Dialogs zu gestalten, bereits seit mehreren Jahren erkennbar sind.⁹ Eine empirische Auseinandersetzung mit der Thematik begann bereits in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts.¹⁰

Ausgehend von der Überzeugung, dass kulturelle Partizipation¹¹ grundsätzlich die Integration von Menschen in einem für sie bis dato weitgehend fremden Land unterstützen kann, erscheint es folgerichtig, dezidierte Vermittlungsprogramme für Menschen mit Migrationshintergrund und hierbei insbesondere für Menschen mit

6 In diesem Sammelband wurde Wert auf geschlechtergerechte Sprache gelegt. Soweit möglich wurden geschlechterneutrale Begriffe verwendet. Wo dies nicht möglich war, haben wir auf die geschlechterspezifischen Paarformen verzichtet und uns für die Verwendung der männlichen Form entschieden. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

7 Der Begriff der Responsivität entstammt den gegenwärtigen Entwicklungen der Gestaltung und Anwendung im Kontext digitaler Medien. Dort beschreibt er das mediale Anpassungspotenzial, welches auf den technisch geschaffenen Voraussetzungen basiert.

8 Gemäß UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) befinden sich derzeit 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, URL: <http://www.unhcr.org/576408cd7.pdf>, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017

9 Vgl. beispielhaft: Bodo, Simona/Gibbs, Kirsten/Sani, Margherita (Hg.): Museums as places for intercultural dialogue: selected practices from Europe, o. O. 2009, URL: http://www.ne-mo.org/fileadmin/Dateien/public/service/Handbook_MAPforID_EN.pdf, zuletzt aufgerufen am 14.08.2017; Simansone, Ineta Zelča (Hg.): Museums and intercultural dialogue. The Learning Museum Network Project Report Nr. 4, 2013, URL: <http://online.ibr.regione.emilia-romagna.it/libri/pdf/LEM4rd-report-museums-and-intercultural-dialogue.pdf>, zuletzt aufgerufen am 14.08.2017

10 Vgl. dazu: Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung e.V.: Stichwort Interkulturelle Museumspädagogik. Museumspädagogik als Mittlerin zwischen den Kulturen. Umrisse eines Konzepts, URL: <https://www.arbeitsgruppe-heidelberg.de/evaluationsprojekte-der-afeb-in-museen/stichwort-interkulturelle-museumspaedagogik/>, zuletzt aufgerufen am 14.08.2017.

11 Jörg Zirfas hat sehr klar auf die Notwendigkeit einer Präzisierung im Zusammenhang mit dem Begriff der Partizipation hingewiesen. In: Zirfas, Jörg: Kulturelle Bildung und Partizipation: Semantische Unschärfen, regulative Programme und empirische Lächer, URL: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-partizipation-semantische-unschaerfen-regulative-programme-empirische>, zuletzt aufgerufen am 14.08.2017

Fluchterfahrung¹² zu entwickeln und diese nachhaltig in den Museen umzusetzen. Die Museen können als Räume dienen, in denen die Kunst- und Kulturgeschichte eines Landes erfahrbar wird. Die gemachten Erfahrungen bilden eine Grundlage für das gesellschaftliche Zusammenleben und die Museen wirken¹³ als *social service agents*¹⁴

Die Beiträge in diesem Band fußen auf erprobten Vermittlungskonzepten, die von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren entwickelt wurden, häufig in Kooperation mit museumspädagogischen Einrichtungen in Bayern.¹⁵ Die vorgestellten Formate wurden bereits zum Teil mehrfach erfolgreich durchgeführt und zeichnen sich durch methodischen Variantenreichtum aus. Die Beiträge sind somit aus der praktischen Expertise der jeweiligen Institutionen entstanden und fassen die Erfahrungswerte der interkulturellen Vermittlungsarbeit im Museum zusammen. Sie sollen anregen und helfen, aus diesen Berichten Inspirationen zu ziehen und eigene Konzepte zu entwickeln.

Die Besucherforschung und das *Audience Development* haben wissenschaftliche Erkenntnisse vorgelegt, die sich mit der Migrationsgesellschaft auseinandersetzen.¹⁶ Den Herausgebern ist es aber auch ein dezidiertes Anliegen, festzuhalten, dass sich das moderne Museumswesen verstärkt auf die Kompetenz der Kunst- und Kulturvermittlung stützen muss, um künftige und zunehmend heterogene Besucherkreise zu erreichen. Weitergehend bedeutet das auch, dass Vermittlungsprogramme, die jetzt entwickelt und in der Praxis eingesetzt werden, wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden. Hierdurch wird professionell ein Wissensfundament gebildet, das die Grundlage für den nachhaltigen Einsatz in einer zukunftsfähigen Museumslandschaft schafft. Wird Praxis und Theorie vereint, kann dies einen wichtigen Beitrag leisten, unterschiedliche Zugangshürden abzubauen.¹⁷

12 Dazu zählen unbegleitete minderjährige Geflüchtete, erwachsene Asylsuchende und Arbeitsmigranten aus der Europäischen Union.

13 Lisa Spanier hat diese Überlegungen sehr ausführlich erläutert. Ihr zufolge sind „[...] Zielgruppen ausgesprochen empfänglich für museale Konzepte, die ihnen die Entdeckung bekannter Aspekte gestatten und [...] Orientierung zur Anschließung der neuen Informationen an vorhandene Kenntnisse bieten als auch ein Gefühl von Sicherheit, Vertrautheit und Identität in der Fremde vermitteln.“ Spanier, Lisa: Gemeinsamkeit statt Differenz: Wiedererkennungs- und Anknüpfungsangebote zur Förderung von Identifikation und Integration, in: Dies.: Kunst- und Kulturvermittlung im Museum. Historie, Bestandsaufnahme, Perspektiven, Düsseldorf 2014, S. 378.

14 Im internationalen Kontext ist die sogenannte *community work* als *third mission* der Museen Gegenstand des Diskurses. Vgl. dazu sehr anschaulich: Ocello, Claudia B.: Being responsive to be responsible. Museums and Audience development, in: Marstine, Janet (Hg.): The Routledge Companion to Museum Ethics. Redefining Ethics for the Twenty-First Century Museum, Abingdon/New York 2011, S. 197.

15 Dazu gehören das Museumspädagogische Zentrum München (MPZ), URL: <http://www.mpz-bayern.de>, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017, und das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ), URL: <http://www.kpz-nuernberg.de/kpz/index.shtml>, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017.

16 Vgl. vor allem dazu Allmanritter, Vera: Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen, Bielefeld 2017.

17 Vgl. dazu sehr ausführlich: Kamel, Susan: How Accessting? Museen als Kulturvermittlerinnen oder Horte des Wissens, in: Mörsch, Carmen/Sachs, Angeli/Sieber, Thomas (Hg.): Ausstellen und Vermitteln im Museum der Gegenwart, Bielefeld 2017, S. 125-139.

Museen und ihre Zielgruppen

Museen als Kulturinstitutionen müssen sich dessen bewusst sein, dass ihre Rolle als Wissensspeicher, Träger nationaler und kultureller Identität(en),¹⁸ aber auch für die Anerkennung von Diversität umso bedeutsamer wird, wenn mithilfe zeitgemäßer und transkulturell konzipierter Vermittlungsformate heterogenen Gruppen der Zugang zu kultureller Bildung ermöglicht werden kann. Die Ausrichtung der Vermittlung auf eine Zielgruppe in der Konzeptionsphase – seien dies z. B. Schulklassen oder Senioren – ist eine Hilfslinie im Rahmen einer didaktisch-methodischen Aufbereitung von Inhalten. Zielgruppen als Ankerpunkt sind keinesfalls zu vernachlässigen. Es handelt sich bei ihnen um einen Referenzpunkt, der Reflexion ermöglicht, und um eine Form der Sensibilisierung für den bisweilen sehr schmalen Grat zwischen Inklusion und Exklusion in einem jeweils weiten Sinne der Bedeutung. Die Anschaulichkeit, der Methodenwechsel und die Anerkennung¹⁹ von Bedürfnissen und Anliegen der Besuchergruppen prägen die Vermittlungssituation und lassen die *cultural awareness* des jeweiligen Museums und seiner Mitarbeitenden erkennbar werden.²⁰

Das Museum für alle – geht das?

Museen als Kulturinstitutionen haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur beispielhaft geöffnet, sondern eine Vielzahl von gesellschaftlich relevanten Themen in Ausstellungen transformiert und als neue Aufgaben angenommen.²¹ In vielen Städten und Kommunen gelten die Museen deshalb nicht ohne Grund als diejenigen Einrichtungen, die einen erheblichen Anteil für die Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens in kultureller, soziologischer und ökonomischer Hinsicht leisten. Auch existieren international herausragende Beispiele dafür, dass Museen beispielsweise

18 Levitt, Peggy: *Artifacts and Allegiances. How Museums put the Nation and the World on Display*, Oakland, California 2015.

19 Dem Begriff der Anerkennung liegt in diesem Zusammenhang ganz maßgeblich die Vorstellung zu Grunde, dass ein Mangel an Anerkennung im Kontext des menschlichen Zusammenlebens irreparable Differenzen verursachen kann. Von großer Relevanz sind hierbei u. a. die Überlegungen des kanadischen Sozialphilosophen Charles Taylor. Vgl. dazu: Taylor, Charles: *Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung*, Frankfurt am Main 2009; Wenrich, Rainer: *Anerkennung in einer diversity-orientierten Kunstpädagogik*, in: Wagner, Ernst/Wenrich, Rainer/ Ratzel, Ann-Jasmin (Hg.): *Diversity im Kunstunterricht – Modelle inter- und transkultureller Vermittlungspraxis*, München 2017, S. 249-259.

20 Für eine kritische Diskussion des Begriffs der Zielgruppe im Kontext von Flucht und Migration vgl.: Mörsch, Carmen: *Refugees sind keine Zielgruppe*, in: Ziese, Maren/Gritschke, Caroline (Hg.): *Geflüchtete und Kulturelle Bildung. Formate und Konzepte für ein neues Praxisfeld*, Bielefeld 2016, S. 67-74.

21 Wenrich Rainer/Kirmeier Josef (Hg.): *Kommunikation, Interaktion und Partizipation als Koordinaten der Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts*. In: Dies.: *Kommunikation, Interaktion und Partizipation Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts*, München 2016, S. 7, 9.

durch die Wahl ihrer Ausstellungsthemen sowohl politische Debatten initiieren als auch gesellschaftliche Veränderungsprozesse²² anstoßen können.²³

„Das Museum“, so formulierte es Martin Roth, „kann viel, aber es kann immer nur so viel, wie die Menschen, die dahinter stehen“.²⁴ Die mit einem Bildungsauftrag verbundene öffentliche Verantwortung von Museen ist ihre grundlegendste Herausforderung und muss sich auf die Identifikation aller Mitarbeitenden mit ihrer Institution und deren Aufgaben stützen. Dies ist vor allem dann von größter Bedeutung im Kontext mit komplexen Themen wie Flucht und Migration.

Der Historiker und Kulturwissenschaftler Joachim Baur hat sich hierzu mehrfach und umfassend geäußert, vor allem dort, wo auch er sich beispielhaft mit dem Nexus von Museum und Migration befasste. Dabei trat er einer Beauftragung des Museums mit gewichtigen Themen mit durchaus kritischem Blick entgegen,²⁵ wie z. B. einer interkulturellen Öffnung des Museums im Rahmen des Nationalen Integrationsplans des Jahres 2007.²⁶ Insbesondere die Präzisierung der Begrifflichkeiten Migration, Kultur und Integration war es, die Baur am Herzen lag und dies vor allem dann, wenn das Museum diese Themen nicht nur präsentieren, sondern repräsentativ für die Art des Diskurses zu und über diese Themen stehen soll.

In diesem Zusammenhang und gerade angesichts des in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen Jubiläumsjahres 2017 muss auf einige, vor allem für die Thematik des vorliegenden Bandes wesentliche Daten hingewiesen werden. Vor genau 100 Jahren, im Jahr 1917, wurde der Deutsche Museumsbund gegründet. Nach einem Jahrhundert engagierter Museumsarbeit sieht diese Interessensvertretung das Museum ungebrochen leistungsbereit, ausgestattet mit hohem Potenzial und damit in der Lage, den gesellschaftlichen Wandel zu begleiten. Gleichzeitig sehen sich die Museen einer weiter steigenden Zahl von Aufgaben gegenüber, welche, so der Appell an die Träger von Museen und die Politik, die notwendige Unterstützung durch die Verantwortlichen erfordern. Vor allem die finanzielle Absicherung ist notwendig, damit die Kulturinstitution Museum die Vielzahl an Aufgaben auch künftig meistern kann. Hierzu gehören längst nicht nur die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Schularten im Sinne einer Erweiterung des Vermittlungsraumes und einer komple-

22 Hierzu ist vor allem der Bereich des sogenannten *community work* von Museen im anglo-amerikanischen Kontext zu nennen.

23 Vgl. dazu u. a. die Ausstellung *Disobedient Objects* des Jahres 2014, in der das Victoria & Albert Museum in London die Rolle von Objekten im Kontext von politischem Aktivismus gesellschaftlicher Veränderungsprozesse befragte.

24 Martin Roth im Interview, Kulturplatz vom 16.11.2016, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=zBxyBZRjMF8>, zuletzt aufgerufen am 11.08.2017.

25 Baur, Joachim: Migration – Kultur – Integration. Und die Rolle des Museums? Vorläufige Vermessungen eines unwägbareren Terrains, URL: http://www.die-exponauten.com/cms/upload/Baur_Migration-Kultur-Integration_MuKu.pdf, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017

26 URL: https://bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017

mentären Lernumgebung,²⁷ sondern auch die Weiterentwicklung der hauseigenen Programme, die der methodenreichen Vermittlung von Ausstellungsinhalten und damit einer zeitgemäßen Repräsentation des Museums nach innen und nach außen dienen.

Die Vermittlung hat sich damit längst in die Reihe des Sammelns, Bewahrens, Erforschens und Ausstellens eingefügt. Das Führen durch Ausstellungen wurde durch ein ganzes Bündel von methodischen Varianten erweitert, welches inzwischen als ein Methodenspektrum anzuerkennen ist, welche z. B. schulische Vermittlungsansätze bereichert und erweitert. Wenn Besuchergruppen im Kontext von Inklusion und Integration das Museum erreichen ist der Anspruch an die Vielfalt von Vermittlungsansätzen um ein Vielfaches größer. In der Fortsetzung dieser gedanklichen Linie wird eine Herausforderung erkennbar, bei der die Erschließung von musealen Inhalten, die Aufbereitung von Themen und deren Vermittlung für unterschiedliche Gruppen von Besuchern an Komplexität zunimmt. Für Kuratoren sowie für das Vermittlungspersonal stellt es eine besonders anspruchsvolle Aufgabe dar, heterogene Besuchergruppen als Referenzpunkt im Auge zu behalten. Die Grenze zwischen Inklusion und Exklusion ist hierbei ein schmaler Grat. Gleichzeitig kann gerade dieser Umstand alle Besuchergruppen von Museen und Ausstellungen betreffen. Idealerweise könnte deshalb gerade die differenzierte Konzeption von *diversity*-orientierten Bildungsprogrammen im Museum dazu führen, dass diese als Modell für eine generelle Umsetzung in der Vermittlungsarbeit von musealen Inhalten dienen könnten.

Um diesen Gedanken noch zu vertiefen, sei darauf verwiesen, dass der an der University of California lehrende Historiker James Clifford vor 20 Jahren das Konzept des Museums als Kontaktzone prägte. Diese Überlegung wurde ganz maßgeblich zu einem Bestandteil weiterer, immer noch anhaltender Diskussionen in unterschiedlichen Kulturinstitutionen.²⁸ Clifford übernahm das Konzept der Kontaktzone von der an der New York University lehrenden Linguistin Mary Louise Pratt. Er führt in seiner Auslegung aus, dass Menschen, die geografisch und historisch getrennt voneinander sind, im Museum die Kontaktaufnahme ermöglicht wird. Aus diesen Begegnungen können anhaltende Beziehungen entstehen.²⁹ Weiter formuliert Clifford, dass die Betrachtung von Museen als Kontaktzonen auch Auswirkungen auf deren Organisationsstrukturen habe. Auch unter den einzelnen Sammlungsbeständen entstünden derartige anhaltende Beziehungen, die Clifford zufolge aus einem Zentrum als Ort der Begegnungen und der Peripherie als Entdeckungsfeld bestehen können.³⁰ Ganz in diesem Sinne ist auch die Erläuterung von Neil MacGregor, bis 2015 Direktor des British Museum, zu interpretieren, wenn er über seine ehemalige Wirkungsstätte in London sagt, dass das „[...] British Museum eine neue Art von Bürger schaffen

27 Black, Graham: *Transforming Museums in the 21st Century*, Abingdon/New York 2012.

28 Clifford, James: *Routes. Travel and Translation in the Late Twentieth Century*. Cambridge 1997, S. 188-219.

29 Vgl. ebd. S. 192.

30 Ebd. S. 193.

könne, der auf der ganzen Welt zu Hause und dabei in der Lage ist, Ereignisse des Weltgeschehens miteinander vergleichen zu können und zu erkennen, wie vernetzt die Welt ist.“³¹

Wie bereits erwähnt, postulierte der Nationale Integrationsplan³² im Jahr 2007, dass Kulturinstitutionen sich interkulturell öffnen sollten.³³ Wie sieht die Realität heute im Jahr 2017 aus? Welche Konzepte prägen die Museumslandschaft und wie begegnet sie den Herausforderungen im Umgang mit heterogenen Besuchergruppen?

Ein Blick auf vereinzelte Publikationen zum Themenfeld zeigt, dass es sich dabei um ein Phänomen handelt, das seit vielen Jahren international präsent ist und zu dem die einzelnen Länder, so auch Deutschland, unterschiedliche Lösungsansätze präsentieren.³⁴

Museum, Migration und die Vermittlungspraxis

Mit dem vorliegenden Band wird das Ziel verfolgt, das Thema „Migration im Museum“ als Themenfeld der der Konzeption und Umsetzung von Ausstellungen ganz wesentlich zu überschreiten, indem die einzelnen Beiträge die Ebene der Vermittlungspraxis betreten. Damit möchten die Herausgeber sowohl ein Signal setzen als auch einen Anstoß dafür zu geben, das Museum als einen Ort der Akkulturation für alle Menschen gleich welcher Herkunft zu erschließen.

Nochmals muss daher betont werden, dass es für das Verständnis der Beiträge von besonderer Bedeutung ist, dass Museen im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts überall auf der Welt damit begonnen haben, auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu reagieren.³⁵ Sie erkennen verstärkt das Ermöglichen kultureller Teilhabe als einen ganz wesentlichen Kernbereich ihrer Aufgaben – in allen Feldern des Museums. Museen sehen sich dabei vielerorts in der Pflicht, Menschen unterschiedlicher Herkunft die Sammlungsinhalte und Ausstellungsthemen näher zu bringen. Neue Besuchergruppen zu gewinnen steht nicht im Vordergrund der Bemühungen. Es ist das besondere Potenzial von Museen, als kulturelle Institution und identitätsstiftende Einrichtung auf heterogene Publika wirken zu können.

31 Levitt, Peggy: Introduction (Übersetzung aus dem Englischen RW). In: Dies.: *Artifacts and Allegiances. How Museums put the Nation and the World on Display*, Oakland, California 2015, S. 2.

32 URL: https://bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017.

33 Vgl. URL: <http://www.museumsbund.de/diversitaet-im-museum/>, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017.

34 Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.): *Museen, Migration und kulturelle Vielfalt Handreichungen für die Museumsarbeit*, URL: <http://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-kulturellevielfalt.pdf>, zuletzt aufgerufen am 06.08.2017.

35 Vgl. dazu auch: Goodnow, Katherine/Lohmann, Jack/ Marfleet, Philip: *Museums, the Media and Refugees. Stories of Crisis, Control and Compassion*, New York/Oxford 2008.

Einerseits greifen die Mitarbeitenden von Museen dabei auf konventionelle Vermittlungsformate mit Führungen durch Ausstellungen und Begegnungen mit Exponaten in den unterschiedlichen Arten von Museen zurück und bilden dabei im besten Sinne die Brücken zwischen Menschen, die in ihrer neuen Heimat noch über wenige Sprachkenntnisse verfügen. Andererseits werden neue Vermittlungsformen entwickelt, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von heterogenen Besuchergruppen reagieren zu können. Den unterschiedlichen Vermittlungsansätzen ist gemein, dass eine etablierte und historisch verankerte Museumspädagogik ihr methodischer Ausgangspunkt ist. Ihre Reichweite begründet sich durch eine Wirkungskraft, die weit über den musealen Raum hinaus in die Stadt, das Dorf oder die Gemeinde wirkt. Susan Kamel verweist auf museumspädagogische Ansätze im anglo-amerikanischen Raum, merkt aber dabei an, dass die Museumspädagogik dort eine Differenzierung erfährt, die in Bezeichnungen wie z. B. *Access* oder *Diversity and Social Inclusion* erkennbar wird. Diese Bezeichnungen im Rahmen der Kunst- und Kulturvermittlung verweisen auf besondere Rahmenbedingungen und können die Bandbreite der Anliegen von Museumsbesuchern präziser beschreiben.³⁶

Unter den zahlreichen Publikationen, die sich dem Themenbereich Migration und seiner Bedeutung für das Museumswesen aus unterschiedlichen Perspektiven nähern, gibt es noch wenige aus der Vermittlungspraxis herrührende Veröffentlichungen. Vielmehr ist eine wissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung die Grundlage der dieses Thema betreffenden Werke. Der vorliegende Band der Reihe „Kommunikation, Interaktion und Partizipation. Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts“ verfolgt deshalb das Ziel, handlungsorientierte Vermittlungsansätze zur kulturellen Partizipation zu präsentieren.

Das Museum zu einem interkulturell responsiven, also ansprechbaren Ort zu machen wird hierbei als eine der Kernaufgaben gegenwärtiger und künftiger Kunst- und Kulturvermittlung verstanden. Dabei werden zahlreiche Facetten der Konzeption und Gestaltung von Bildungsprogrammen behandelt sowie die Repräsentation des Museums nach innen *und* außen untersucht.

Alle Beiträge dieses Bandes entstammen dem professionellen Arbeitsumfeld und Netzwerk der Bayerischen Museumsakademie (Kunst- und Kulturvermittelnde, Kuratoren und Museologen)³⁷. Für das Gelingen dieser Publikation wirkten ein weiteres Mal viele Kräfte zusammen. Den Herausgebern und allen Beitragenden ist dabei die

36 Kamel, Susan: How Accessling? Museen als Kulturvermittlerinnen oder Horte des Wissens, in: Mörsch, Carmen/Sachs, Angeli/Siebert, Thomas (Hg.): Ausstellen und Vermitteln im Museum der Gegenwart, Bielefeld 2016, S. 130.

37 Mit ihren Themenfeldern fokussiert die die Publikationsreihe „Kommunikation, Interaktion und Partizipation Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts“ der Bayerischen Museumsakademie den Anschluss an eine antizipierende Kunst- und Kulturvermittlung im Museum und den internationalen Forschungs- und Praxisbezug im Kontext von *diversity*-Orientierung und *cultural awareness* im Museum.

Überzeugung gemein, dass das inklusive Potenzial der Museen längst noch nicht ausgeschöpft ist. Ganz im Gegenteil: Menschen die Möglichkeit zu kultureller Partizipation zu gewähren, ist im frühen 21. Jahrhundert kein Selbstzweck der kulturellen Institutionen. Ihnen gelingt es damit ganz grundlegend, die Museen nach innen und außen zu transformieren und dadurch in die Gesellschaft hineinzuwirken.

Als Herausgeber danken wir deshalb ganz besonders allen Autoren, die aus der Professionalität ihrer täglichen Arbeit zum Gelingen dieses Bandes beigetragen haben. Ein weiterer Dank für die immerwährende Unterstützung gilt neben dem Museumspädagogischen Zentrum wie immer auch den weiteren Gründungspartnern der Bayerischen Museumsakademie, Ferdinand Kramer, dem Lehrstuhlinhaber für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Astrid Pellengahr, Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und den Mitarbeitenden aller drei Institutionen. Für seine uneingeschränkte Unterstützung und Mitwirkung bei den Veranstaltungen der Bayerischen Museumsakademie gilt unser herzlicher Dank Michael Weidenhiller, Leiter des Referats Kulturelle Bildung am Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Besonders danken wir Ludwig Schlump und seinem kopaed-Verlag in München, der unsere Publikationsreihe von Beginn an betreut. Schließlich möchten wir Henrike Bäuerlein und Brigitte Wormer von Herzen für das professionelle Lektorat danken.

Rainer Wenrich und Josef Kirmeier im September 2017

Literatur

- Allmanritter, Vera: Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen, Bielefeld 2017.
- Black, Graham: Transforming Museums in the 21st Century, Abingdon/New York 2012.
- Clifford, James: Routes. Travel and Translation in the Late Twentieth Century, Cambridge, Massachusettes 1997.
- Eremjan, Inga: Transkulturelle Kunstvermittlung. Zum Bildungsgehalt ästhetisch-künstlerischer Praxen, Bielefeld 2016.
- Goodnow, Katherine/Lohmann, Jack/ Marfleet, Philip: Museums, the Media and Refugees. Stories of Crisis, Control and Compassion, New York/Oxford 2008.
- Kamel, Susan: How Accessling? Museen als Kulturvermittlerinnen oder Horte des Wissens, in: Mörsch, Carmen/Sachs, Angeli/Siebert, Thomas (Hg.): Ausstellen und Vermitteln im Museum der Gegenwart, Bielefeld 2016, S. 125-140.
- Knell, Simon J./MacLeod, Suzanne/Watson, Sheila (Hg.): Museum revolutions. How Museums changed and are changed, London/NewYork 2007.
- Levitt, Peggy: Introduction, in: Dies.: Artifacts and Allegiances. How Museums put the Nation and the World on Display, Oakland, California 2015, S. 1-13.
- Mörsch, Carmen: *Refugees* sind keine Zielgruppe, in: Ziese, Maren/Gritschke, Caroline (Hg.): Geflüchtete und Kulturelle Bildung. Formate und Konzepte für ein neues Praxisfeld, Bielefeld 2016, S. 67-74.

- Ocello, Claudia B.: Being responsive to be responsible. Museums and Audience development, in: Marstine, Janet (Hg.): *The Routledge Companion to Museum Ethics. Redefining Ethics for the Twenty-First Century Museum*, Abingdon/New York 2011, S. 188-201.
- Spanier, Lisa: Gemeinsamkeit statt Differenz: Wiedererkennungsg- und Anknüpfungsangebote zur Förderung von Identifikation und Integration, in: Dies.: *Kunst- und Kulturvermittlung im Museum. Historie, Bestandsaufnahme, Perspektiven*, Düsseldorf 2014, S. 376-381.
- Staupe, Gisela: Museen – Orte des Sehens und des Lernens, der Muße und der Bildung, in: Dies. (Hg.): *Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum. Grundlagen und Praxisbeispiele. Schriften des Deutschen Hygienemuseums Dresden*, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 7-15.
- Taylor, Charles: *Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung*, Frankfurt am Main 2009.
- Wenrich, Rainer/Kirmeier, Josef (Hg.): Kommunikation, Interaktion und Partizipation als Koordinaten der Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Dies.: *Kommunikation, Interaktion und Partizipation. Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts*, München 2016, S. 7-16.
- Wenrich, Rainer: Anerkennung in einer diversity-orientierten Kunstpädagogik, in: Wagner, Ernst/Wenrich, Rainer/Ratzel, Ann-Jasmin (Hg.): *Diversity im Kunstunterricht – Modelle inter- und transkultureller Vermittlungspraxis*, München 2017, S. 249-259.
- Ziese, Maren/Gritschke, Caroline (Hg.): *Geflüchtete und Kulturelle Bildung. Formate und Konzepte für ein neues Praxisfeld*, Bielefeld 2016.

Weiterführende Literatur

- Bast, Gerald/Carayiannis, Elias G./Campbell, David F. J. (Hg.): *Arts, Research, Innovation and Society*, Heidelberg/New York 2015.
- Davis, Ann/Smeds, Kerstin (Hg.): *Visiting the visitor. An Enquiry into the Visitor Business in Museums*, Bielefeld 2016.
- Mandel, Birgit (Hg.): *Teilhabeorientierte Kulturvermittlung. Diskurse und Konzepte für eine Neuausrichtung des öffentlich geförderten Kulturlebens*, Bielefeld 2016.

Internetseiten

- Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung e. V.: Stichwort Interkulturelle Museumspädagogik. *Museumspädagogik als Mittlerin zwischen den Kulturen. Umriss eines Konzepts*, URL: <https://www.arbeitsgruppe-heidelberg.de/evaluationsprojekte-der-afeb-in-museen/stichwort-interkulturelle-museumspädagogik/>
- Baur, Joachim: Migration – Kultur – Integration. Und die Rolle des Museums? Vorläufige Vermessungen eines unwägbareren Terrains, URL: http://www.die-exponauten.com/cms/upload/Baur_Migration-Kultur-Integration_MuKu.pdf
- Bodo, Simona/Gibbs, Kirsten/Sani, Margherita (Hg.): *Museums as places for intercultural dialogue: selected practices from Europe*. o. O. 2009, URL: http://www.ne-mo.org/fileadmin/Dateien/public/service/Handbook_MAPforID_EN.pdf
- Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.): *Diversität im Museum*, URL: <http://www.museumsbund.de/diversitaet-im-museum/>

- Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.): Museen, Migration und kulturelle Vielfalt Handreichungen für die Museumsarbeit, URL: <http://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-kulturellevielfalt.pdf>
- Grieb, Franziska: Erfahrungsbericht – Deutsch-Spracherwerb und Berufsvorbereitung an den beruflichen Schulen in Nürnberg (Stand: Dezember 2015), URL: http://setgru.de/mat/Erfahrungsbericht_Berufsintegrationsjahr_Stadt_Nuernberg_12.12.15.pdf
- Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.): ICOM Standards für Museen, URL: http://www.icom-deutschland.de/client/media/8/standards_fuer_museen_2006.pdf
- Nationaler Integrationsplan 2007, URL: https://bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan-kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- Roth, Martin im Interview, Kulturplatz vom 16.11.2016, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=zBxyBZRjMF8>
- Simansone, Ineta Zelča (Hg.): Museums and intercultural dialogue. The Learning Museum Network Project Report Nr. 4, 2013, URL: <http://online.ibc.regione.emilia-romagna.it/1/libri/pdf/LEM4rd-report-museums-and-intercultural-dialogue.pdf>
- UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees), URL: <http://www.unhcr.org/576408cd7.pdf>
- Zirfas, Jörg: Kulturelle Bildung und Partizipation: Semantische Unschärfen, regulative Programme und empirische Löcher, URL: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-partizipation-semantische-unschaerfen-regulative-programme-empirische>